

„Spezialisierung würde mich langweilen“

Opernpreisträgerin Cornelia Isenbürger lebt für das Singen und sieht ihre Arbeit als Berufung an

Von Christopher Göbel

BAD HERSFELD. „Ich habe das Singen schon mit der Muttermilch aufgesogen“, erzählt Cornelia Isenbürger, die diesjährige Hersfelder Opernpreisträgerin. Ihr Vater war Kirchenmusiker und von klein auf war Musik in ihrer Familie ein wichtiger Faktor. „Eigentlich wollte ich gar keine Sängerin werden“, sagt die junge Sopranistin. Doch dann hat sie privaten Gesangsunterricht genommen und sich für ein Gesangsstudium entschieden. Sie studierte in Essen und Düsseldorf, bevor sie ihre erste Anstellung in Coburg antrat.

Schon während ihres Studiums gab Cornelia Isenbürger Konzerte. Sie möchte sich auf

Auf kein Genre festlegen lassen

keinen Fall auf ein Genre festlegen lassen: „Ich bin offen für alles“, sagt die sympathische Wahl-Bielefelderin. Am dortigen Theater ist sie fest engagiert. „Das ist auch besser so. Immer herumreisen liegt mir gar nicht“, erzählt sie.

Cornelia Isenbürger will neben dem Opernfach auch viele Konzerte singen und Liederabende geben. Auch Musicals liegen ihr, allerdings eher mit Musik von Leonard Bernstein („West Side Story“) oder Cole Porter. „Im Nebenfach singe ich auch gerne Operetten“, gibt die Sopranistin zu. „Eine Spezialisierung würde mich langweilen“, sagt sie.

Mit der Rolle der „Gilda“ stößt Cornelia Isenbürger ihrer Ansicht nach an eigene sängerische Grenzen. Eigentlich möchte sie erstmal die „zarten Frauenrollen abgrasen“. Dazu gehören zum Beispiel die Zerlina in Mozarts „Don Giovanni“ oder die Pamina in der „Zauberflöte“. In der kommenden Spielzeit wird sie diese Rolle in Bielefeld singen. Der Einsatz als Soubrette macht der jungen Sängerin Spaß, doch sie möchte auch zeigen, dass sie tragische und dramatische Rollen ebenso verkörpern kann.

Als Gilda hat sie bei der „Oper in der Stiftsruine“ ausreichend Gelegenheit, dieses Talent zu beweisen. Der Hersfelder Opernpreis wurde ihr nicht zuletzt zuerkannt, weil sie „die psychologischen Abgründe der Partie voll auslotete“, wie es in der Begründung der Jury heißt (HZ berichtete).

„An der Rolle der Gilda in Giuseppe Verdis Rigoletto kann ich total viel lernen“, sagt Cornelia Isenbürger. Doch sie weiß genau, wo ihre Grenzen liegen: „Ich möchte Dinge ausprobieren, ohne mich dabei selbst unter Druck zu setzen“. Diese große Partie alle zwei Tage zu singen, sei ganz schön hart. Aber sie wird entschädigt: „Die Stiftsruine ist ein Traum. Es ist ein erheben-



Beruf und Berufung: Für die Opernpreisträgerin Cornelia Isenbürger ist ihre Aufgabe als Sängerin mehr als ein Job. Als Gilda in Verdis Rigoletto steht sie jeden zweiten Abend auf der Bühne der Stiftsruine, um die anspruchsvolle und umfangreiche Rolle mit Leben und ihrer klaren Stimme zu füllen. FOTO: GÖBEL

des Gefühl dort zu singen, weil der Raum eine solche Ausstrahlung hat“, sagt sie verzückt. Zudem ist sie mit ihren Kollegen bei der Oper überaus zufrieden: „Hier kann man ehrlich, harmonisch und friedlich zusammenarbeiten“, sagt sie begeistert.

Wenn sie nicht auf der Bad Hersfelder Opernbühne steht, verbringt Cornelia Isenbürger ihre Zeit meist mit Lesen, Kochen oder Spaziergehen.

„Ich bin zwischendurch immer ganz erschöpft“, erzählt sie. „Ich brauche brauche dann einfach mal Ruhe“.

Mit ihrem Lebensgefährten, einem Regisseur, hat sie die Umgebung Bad Hersfeld jedoch auch schon erkundet. „Wir waren in Eisenach und Fulda“, erzählt sie. Diese Pausen zwischen den Aufführungen nutzt die junge Sopranistin, um „den Akku wieder aufzuladen“. Und aus genau die-

sem Grund möchte sie im kommenden Jahr auf jeden Fall sechs Wochen richtig

„Im nächsten Jahr sechs Wochen Urlaub!“

Urlaub machen. „In Bad Hersfeld ist das Arbeit, kein Urlaub, wenn man eine solche Partie singt“, sagt sie.

In die Gilda versetzt sich

Cornelia Isenbürger abendlich auf der Opernbühne nur so weit, dass sie nicht die Kontrolle verliert. „Man darf sich nicht so sehr in eine Rolle hineinsteiger, dass die Stimme darunter leidet“, sagt sie voller Überzeugung. Und deshalb möchte sie soviel wie möglich von sich selbst in die Rolle der Gilda legen, Stimmungen erzeugen und sich „total in die Rolle reinfallen lassen“ um dabei so natürlich wie möglich zu wirken: „Ich finde aufgesetzte Operngesten grauenhaft“, sagt sie mit Bestimmtheit. Für Cornelia Isenbürger ist ihr Beruf gleichzeitig Berufung, ihre Arbeit am Theater ein Lebensgefühl.

Vor der Premiere in der vergangenen Woche war Cornelia Isenbürger ziemlich aufgeregt, doch mit jeder weiteren Vorstellung nimmt das Lampenfieber ab, denn sie weiß, dass sie die Partie der Gilda bewältigen kann. „Ich würde niemals eine Rolle singen, die ich mir selbst nicht zutraue“, sagt die Sopranistin.

Bereits im Jahr 1995 stand Cornelia Isenbürger auf der Bad Hersfelder Opernbühne, damals als Frasquita in Georges Bizets „Carmen“. In der Zwischenzeit hatte Siegfried Heinrich, künstlerischer Direktor der Oper, die begabte Sängerin während der Bachtage oder der Saisonkonzerte engagiert. Zuletzt war sie in diesem Frühjahr bei Bachs Matthäus-Passion zu hören.

„Ich habe zu Siegfried Heinrich gesagt, dass ich die Gilda auch gerne mal singen würde“, erzählt Cornelia Isenbürger. Und Heinrich hatte keine Probleme, die sympathische Sopranistin auch dafür zu engagieren. „Wenn Sie meinen, Sie können das singen, dann glaube ich Ihnen das“, antwortete Heinrich und damit hatte sie die Partie in der Tasche. Und Heinrich hatte Recht, ihr zu vertrauen.

Den Hersfelder Opernpreis sieht Cornelia Isenbürger keinesfalls als Prestige-Objekt,

Kein Prestige-Objekt, sondern Anerkennung

sondern als Anerkennung für ihre Arbeit an. Und den Ausdruck „Karriere“ mag sie gar nicht leiden. „Aber der Preis gibt mir das Gefühl, etwas gemacht zu haben, was den Leuten gefällt“. Für Cornelia Isenbürger ist es wichtig, mit ihrer Interpretation das Publikum erreichen und die Zuschauer berühren zu können.

Und das tut sie noch bis zum 20. August in der Bad Hersfelder Stiftsruine, wenn sie als fröhliche Tochter, verliebte junge Frau oder selbstbewusste und von Entschlossenheit geführte Märtyrerin in den erzwungenen Tod geht, um damit das Leben ihres geliebten Herzogs zu retten.